Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt" und „Heimatvolk und Heimatflur". — Preis für die zweite Hälfte Oktober Mk. 300 Millionen. Nacherhebung bis 31./10. 250 Millionen. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 53. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigenpreis — gegen Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile Grundzahl 150, außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 200, Reklamezeile 500. Schlüsselzahl ab 27./10. 18000000. — Grundzahl × Schlüsselzahl = Zeilenpreis. Spätere Zahlung in Goldmark. — Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 250 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil. | Montag, 29. Oktober 1923 (Narcissus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 50. Jahrgang

Kardinal Schulte nach Koblenz — Die sächsische Regierung abgesetzt.

Eine Note an Bayern. — Die Verhandlungen mit Stinnes vor dem Abschluß.

Ein weiterer Schritt des Erzbischofs.

WTB. **Köln**, 29. Okt. Se. Eminenz Erzbischof Kardinal Schulte hat sich am Sonntag zum Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission Guerard nach Koblenz begeben, um dort im Sinne seines Aufrufes an die Auslandskatholiken vorstellig zu werden, und eine sofortige Erleichterung in dem Transport der Lebensmittel zu erwirken.

Die Verhandlungen mit Stinnes vor dem Abschluß?

WTB. **Düsseldorf**, 29. Okt. Wie der hiesige Vertreter des Petit Journal meldet, hat Stinnes der französisch-belgischen Ingenieurkommission zur Wiederaufnahme der Arbeit Vorschläge unterbreitet. Er hat Bevollmächtigte zurückgelassen, die die Verhandlungen fortführen sollen. Die Verhandlungen ständen vor dem Abschluß. Am Dienstag sollen sie zu einem bestimmten Abkommen führen.

Absetzung der sächsischen Regierung.

WTB. Berlin, 27. Okt. Nachdem die der sächsischen Landesregierung angehörenden kommunistischen Mitglieder in Aufrufen an die sächsische Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten und zur Auflehnung gegen die Reichsgewalt aufgereizt haben, hat der Reichskanzler den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner aufgefordert, den Rücktritt der derzeitigen sächsischen Landesregierung herbeizuführen, da die Reichsregierung die gegenwärtige sächsische Regierung nicht mehr als eine Landesregierung im Sinne der Reichsverfassung anerkennt. Der Reichskanzler hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß er die Antwort des sächsischen Ministerpräsidenten im Laufe des morgigen Tages erwartet und hat von den Maßnahmen Kenntnis gegeben, die die Reichsregierung im Falle einer Ablehnung ihrer Aufforderung sofort ergreifen wird.

WTB. Dresden, 29. Okt. In später Abendstunde wird aus der Kanzlei der sächsischen Reichsregierung dem Wolffschen Bureau gemeldet, die sächsische Regierung lehne das Ansinnen der Reichsregierung, zurückzutreten, entschieden ab. Ein politischer Anlaß dazu liege nicht vor und rechtlich sei das Verlangen der Reichsregierung nach der Reichsverfassung unzulässig. Nur der sächsische Landtag sei legitimiert, die Regierung Sachsens zurückzurufen. So lange dies nicht geschehen sei, werde die sächsische Regierung auf ihrem Posten ausharren. Sie werde aber alsbald im Landtag eine Entscheidung darüber herbeiführen.

WB. Berlin, 29. Okt. Dazu wird halbamtlich aus Berlin gemeldet: Der Reichspräsident hat durch eine besondere Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, die sächsische Regierung abzusetzen und einen Reichskommissar für den Freistaat Sachsen zu bestimmen.

Blutige Zusammenstöße mit der Reichswehr.

WTB. Dresden, 29. Okt. In Freiberg kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen der Reichswehr und radikalen Elementen, die die Truppen mit Steinen bewarfen und beschossen. Zwei Soldaten wurden schwer, einer leicht verletzt. Von den Aufrührern sind 23 tot, 31 verwundet.

Spaltung der sächsischen Sozialdemokraten.

WTB. **Dresden**, 29. Okt. Die sozialdemokratischen Minister Radbruch und Robert Schmidt haben sich mit dem sächsischen Gesandten in Berlin nach Dresden begeben. Sie wohnten einer Sitzung des Landesausschusses der sozialdemokratischen Partei bei. In dieser Sitzung kam zum ersten Mal die Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie offen zum Ausdruck.

WTB. **Berlin**, 29. Okt. **Der frühere Chef der sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Schulz ist zum Reichskommissar für den Freistaat Sachsen ernannt worden.**

Eine Note an die bayerische Regierung.

WTB. Berlin, 27. Okt. In Verfolg der am 24. d. M. von der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder gefaßten Entschließung hat die Reichsregierung an die bayrische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayrischen Teile der Reichswehr in kürzester Zeit wieder herzustellen.

WTB. München, 29. Okt. Die Note des Reichskanzlers an die bayrische Regierung, die verfassungsmäßigen Zustände wieder herzustellen, ist dem Ministerpräsidenten v. Knilling am Sonntag übergeben worden. Der bayrische Ministerrat wird sich am Montag damit beschäftigen.

Poincarés unveränderter Standpunkt.

WTB. **Paris**, 29. Okt. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Sampigny hielt Poincare eine Rede, worin er sagte: Ich habe mich in meiner Annahme nicht getäuscht, daß Deutschland nach Aufgabe des passiven Widerstandes seine Ausflüchte fortsetzen werde. Bezüglich der Separatistenbewegung sagte er, er habe es stets vermieden, in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzugreifen. Er wolle das Gewissen der deutschen Bevölkerung nicht vergewaltigen. Frankreich habe keine Annexionsabsichten; werde aber nicht darauf verzichten, dauernde Sicherheits-Garantien zu verlangen. Es werde auch seine Ansprüche auf die Reparationen nicht aufgeben. Deutschlands Sache sei es, dafür zu sorgen, Anstrengungen zu machen und damit den Zeitpunkt näher zu rücken, damit das Ruhegebiet geräumt werden könne. Er wandte sich dann an die Verbündeten und besonders an England und seinen ersten Minister, indem er sagte: Deutschlands Schuld sei endgültig festgestellt und Aenderungen können nur durch einstimmigen Beschluß der Gläubigermächte erfolgen. Frankreich hat zu viele Prüfungen durchgemacht, um einer Herabsetzung der deutschen Schulden seine Zustimmung zu geben. Es könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß der Reparationskommission ihre Zuständigkeit entzogen werde und diese einem Organ übertragen werde, in dem der Einfluß Frankreichs noch geringer als in der Reparationskommission, wo er schon zu gering sei. Die Grenze der Zugeständnisse Frankreichs sei erreicht!

Neue Vorbehalte Poincares?

Paris, 27. Okt. Die Daily Mail teilt mit, daß Frankreich an die Zusammenkunft der Sachverständigenkonferenz drei Bedingungen geknüpft habe, nämlich:

1. Keine Reduzierung der Gesamtsumme der deutschen Schuld (sechs Milliarden sechshundert Millionen Pfund Sterling),
2. Keine Revision des Versailler Vertrages,
3. Keine Revision der Natur der Garantien, die Frankreich und Belgien bereits ergriffen haben.

Die englisch-französischen Gegensätze.

WTB. **London**, 28. Okt. Blättermeldungen zufolge ist die Ansicht der britischen Regierung in der Frage der rheinischen Separatistenbewegung der französischen Ansicht diametral entgegengesetzt. Die britische Regierung würde das in Koblenz gebildete Separatistenkabinett nicht anerkennen. Jeder Putsch von Seiten der Separatisten in Köln werde durch die britischen Streitkräfte verhindert werden. Dies geschehe in Uebereinstimmung mit der von Baldwin vertretenen Politik des Widerstandes gegen die Auflösung Deutschlands.

Belgien für die Sachverständigenkonferenz.

Brüssel, 28. Okt. Die belgische Regierung hat den Kabinetten von London u. Washington mitgeteilt, daß sie den zwei von der amerikanischen Regierung gemachten Vorschlägen zustimme, wonach die Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch einen von der Reparationskommission zu ernennenden Sachverständigenausschuß abzuschätzen sei.

Verhandlungen in Koblenz.

WTB. **Köln**, 29. Okt. Wie hiesige Blätter melden, wird in Koblenz von Kölner Persönlichkeiten mit der Rheinlandkommission über die Rheinlandfrage verhandelt. Diese Persönlichkeiten hätten aber weder von politischen noch von wirtschaftlichen Kreisen dazu einen Auftrag.

Wöchentliche Gehaltszahlung.

Berlin, 26. Okt. Die Reichsregierung beabsichtigt, so schnell wie möglich zu einer Bezahlung der Bezüge der Lohn- und Gehaltsempfänger des Reiches, der Länder, Gemeinden usw. in wertbeständigen Zahlungsmitteln überzugehen. Da jedoch am 1. November diese Zahlungsmittel noch nicht in solcher Menge bereitstehen werden, daß mit einer auch nur teilweisen wertbeständigen Auszahlung der Bezüge begonnen werden kann, muß die Zahlung der am 1. November fälligen Bezüge der Beamten usw. zunächst auf das erste Monatsviertel beschränkt werden, um der wertbeständigen Zahlung für spätere Monatsteile nicht vorzugreifen. Diese Maßnahme wird auch wegen der Zahlungsmittelknappheit der letzten Tage notwendig. Diese Abweichung von der gesetzlich festgelegten Zahlungsart stellt eine Notmaßnahme dar. Die Regierung wird sobald wie möglich zu der gesetzlich festgelegten Art der Auszahlung der Bezüge zurückkehren.

Aus den besetzten Gebieten.

Neuß, 29. Okt. Hier ist die Lage unverändert ruhig. Der hier verhaftete Sonderbündlerführer Leithner wurde von der Besatzung unter ihre Gerichtsbarkeit genommen.

WTB. **Düsseldorf**, 27. Okt. In den späten Abendstunden dauerten die Ansammlungen fort. Plünderungen fanden in der Ethelstr., in der Bilkerallee und in sämtlichen anderen Stadtteilen statt. Die Plünderer wanden dabei drei Melhoden an. Einerseits wurden in sinnloser Wut Fensterscheiben und Mobiliar zertrümmert, ohne daß etwas mitgenommen wurde, anderenteils kamen sie in die Geschäfte ohne etwas zu zertrümmern und verlangten die kostenlose Abgabe von Waren, was in den meisten Fällen geschah. Ein Teil der Schadowstraße bietet ein trauriges Bild der Zerstörung. Die Glasscherben lagen dort zum Teil fußhoch. Viele Fuhrwerke mit Lebensmitteln wurden angehalten und beraubt. Trotz der großen Anstrengungen der Polizei gelang es nicht, überall die Ruhe wiederherzustellen. Einige Lebensmittelgeschäfte sind dazu übergegangen, freiwillig an Erwerbslose Lebensmittel zu halbem Preise abzugeben. Kaffehäuser und Wirtschaften mußten zum Teil durch Zwang der Erwerbslosen schließen. Auch die Kinos waren gezwungen, ihre Vorstellungen abzubrechen. Bei einem Angriff auf eine Polizeiwache wurde ein 16jähriger Junge getötet. Die Angreifer sollen nach Wahrnehmung der Polizei mit den modernsten Waffen ausgerüstet sein. Infolge der Ereignisse wurde der Belagerungszustand auf acht Uhr festgesetzt.

WTB. **Düsseldorf**, 27. Okt. Ein Kommando der blauen Polizei, das heute nachmittag zur Verhinderung bereits im Gange befindlicher Plünderungen und zur Sicherung von Lebensmitteltransporten, ausrückte, wurde in der Kölnerstraße in der Nähe des Marktes mit Steinwürfen empfangen und stark bedrängt. Kurze Zeit darauf fielen auch bereits Schüsse und schließlich wurden die Beamten unter regelrechtes Gewehrfeuer genommen. Die Beamten setzten sich mit der Schußwaffe zur Wehr. Plötzlich wurde eine Handgranate geworfen, die mitten unter den Beamten explodierte. Fünf Beamte, darunter ein Kommissar, fielen verwundet zu Boden und wurden mehr, teils minder erheblich verletzt in das Krankenhauß geschafft. Kurz darauf drängten so ungeheure Menschenmassen auf die Hauptverkehrsstraße von Oberbilk, daß ein Durchkommen nicht mehr möglich war. Auch an anderen Stellen der Stadt haben die Plünderungen der Lebensmittelgeschäfte ihren Fortgang genommen. Die Polizei ist mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften — und diese sind nach Ausweisung der Schupo sehr gering — tätig, um den Aufruhr zu unterdrücken.

WTB. **Benrath**, 27. Okt. Heute kam es infolge der großen Teuerung zu kleineren Demonstrationen. Die Erregung wurde gesteigert dadurch, daß gerüchtweise verlautet, der Milchpreis werde auf 12 Milliarden erhöht werden. Kleinere Trupps, bestehend aus Hausfrauen und Jugendlichen, versuchten in verschiedene Läden, angeblich nach zurückgehaltener Margarine zu fahnden. Der herbeigerufenen Polizei gelang es, mit blanker Waffe die Männer auseinander zu treiben.

WTB. **M.Gladbach**, 29. Okt. Der Polizeidezernent, Beigeordneter Hackstein, wurde ausgewiesen.

Krefeld, 27. Okt. Die Frau und die Tochter des Oberbürgermeisters, die von den Sonderbündlern fortgeschleppt worden waren, sind in St. Thönis aufgefunden worden. Sie sind sehr übel behandelt worden. Als Verpflegung wurde ihnen ein Stück Brot hingeworfen. Die beiden Frauen konnten erst auf Weisung des belgischen Kreisdelegierten befreit werden.

WTB. **Düren**, 29. Okt. Der Oberbürgermeister warnt vor der Annahme des von den Sonderbündlern herausgegebenen Notgeldes, das von der Stadtkasse nicht eingelöst werde. Die bankmäßige Unterlage sei von den Sonderbündlern dazu nicht beschafft worden.

WTB. **Duisburg**, 29. Okt. Hier kam es zu Zusammenstößen zwischen Sonderbündlern und Erwerbslosen. Die Sonderbündler haben aus der Kleiderkammer der städtischen Polizei 150 Uniformen genommen und ihre Anhänger hineingesteckt. In Ruhrort, Hochfeld und Meiderich ging die belgische Besatzung gegen Ansammlungen vor. Die Lebensmittelgeschäfte halten ihre Läden geschlossen. Die Zustände werden jeden Tag immer schlimmer.

WTB. **Koblenz**, 29. Okt. Der stellvertretende Regierungspräsident, Oberregierungsrat Dr. Heß, wurde von der französischen Besatzung verhaftet und ins Militärgefängnis abgeführt. Er wurde beschuldigt, die Bevölkerung beunruhigt und Barrikadenbau angeordnet zu haben.

WTB. **Aachen**, 28. Okt. Eine hier veröffentlichte Kundgebung des Sonderbündlerführers Leo Deckers erklärt, die interalliierte Kommission habe die sogenannte Regierung der rheinischen Republik und ihre örtlichen Vertreter anerkannt. Die Beamten würden unter Hinweis auf die Vollmachten der örtlichen Regierung aufgefordert, den Dienst bis Montag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wieder aufzunehmen.

Dazu wird dem Wolffschen Büro von zuständiger Seite gemeldet, daß sowohl der Kreisdelegierte, wie auch der Bezirksdelegierte der Rheinlandkommission den maßgebenden amtlichen deutschen Stellen gegenüber die erwähnte Behauptung in der Kundgebung der „Firma Deckers" für falsch erklärt habe. Auch Oberkommissar Tirard habe erklärt, er würde nur die Regierung anerkennen, die tatsächlich die Macht habe. Der Dienst der Behörden gehe übrigens weiter seinen Gang.

Gestern nachmittag beunruhigten die Sonderbündler die Nachbarorte Brand und Walheim. In Walheim besetzten sie das Bürgermeisteramt. Sie zogen aber bald unter Mitnahme des Bürgermeisters Nikolai wieder ab. In Brand wurde der Schwiegersohn des Bürgermeisters, als er Posten stand, von den Sonderbündlern erschossen. Abends herrschte im ganzen Landkreise völlige Ruhe.

An die Katholiken des Auslandes

öffentlich diesen flehenden Hilferuf zu richten, zwingt mich die grauenvolle Hungersnot, in die die nach Millionen zählende Bevölkerung meiner Erzdiözese an Rhein und Ruhr durch die allgemeine Arbeitslosigkeit und Unordnung von Tag zu Tag grauenvoller hineingestoßen wird. Mir blutet und bricht das Herz bei dem Jammer des Volkes, den täglich hundertfach mein Ohr hören und mein Auge sehen muß. Auf meinen oberhirtlichen Reisen bitten mich Geistliche und Bürgermeister händeringend, alle erdenklichen Wege zu versuchen, um die unabwendbar erscheinende Katastrophe einer blutigen Schreckenszeit, eines großen Sterbens von der hungernden, frierenden, verbitterten und verzweifelten Bevölkerung, namentlich von den Schwachen und Kranken, von den Müttern und Kindern doch noch womöglich in letzter Stunde aufzuhalten.

Mein Rettungsruf hat mit innerer und äußerer Politik nichts zu tun, er soll auch niemand anklagen. Er wird mir aber eingegeben von der heiligen Ueberzeugung, daß es meine Hirtenpflicht ist, wie ein Vater für die Meinigen in dieser Zeit grauenhaftester Lebensnot das Aeußerste zu wagen. Es geht, ohne Uebertreibung, um Millionen von Menschenleben im Mittelpunkte europäischer Kultur! Um der Liebe des gekreuzigten Heilandes willen wende ich mich daher an euch Katholiken des Auslandes, auf daß euere christliche Nächstenliebe dem Beispiele der Mildtätigkeit des Heiligen Vaters folge. Bringet dem katholischen Rheinland und der gesamten hier leidenden Bevölkerung mit eueren Liebesgaben schnelle Hilfe, ehe es zu spät ist! Sendet uns vor allem Lebensmittel für unsere vielen Großstädte und Industriezentren und helfet auch, je kälter es in den nächsten Wochen wird, mit Kleidung und Kohlen! Die Sendungen mögen an den Katholischen Caritasverband für die Erzdiözese Köln oder an die örtlichen katholischen Caritassekretariate der Erzdiözese gerichtet werden. Solche befinden sich in Aachen, Barmen, Bonn, Crefeld, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Köln, M.-Gladbach, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Opladen, Solingen, Steele, Uerdingen, Viersen, Werden-Ruhr. Die Besatzungsmächte aber bitte ich, den Eisenbahnverkehr für dieses Rettungswerk in weitgehendstem Maße freizugeben.

Großes hat euere katholische Liebe bereits in den vergangenen Jahren an uns getan. Wir sind euch tief in Dankbarkeit verschuldet. Aber um Christi willen verlaßt uns nicht in dieser Stunde, wo die Not aufs Höchste gestiegen und der Untergang sonst unvermeidlich ist. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist." (Luc. 6, 36.)

Köln, 27. Oktober 1923.

Der Erzbischof von Köln:

Karl Joseph Kardinal Schulte.

*

Die hochwürdige Geistlichkeit der Erzdiözese fordere ich auf, überall dort, wo noch nicht genügend Vorsorge getroffen ist, sich unverzüglich um die Einrichtung von Volksspeisungen zu bemühen, und richte an die Leitung der Ordensgenossenschaften das dringende oberhirtliche Ersuchen, ihre Mitglieder, wenn auch unter Vernachlässigung dieser oder jener sonstiger Arbeit, für den Liebesdienst der Volksspeisungen zur Verfügung zu stellen.

Letzte Depeschen.

WTB. **Düsseldorf**, 27. Okt. Die Schieberbörse, die sich in der Kaiser Wilhelmstraße befindet, wurde heute von den Franzosen aufgehoben.

WTB. **Aachen**, 26. Okt. Der Belagerungszustand ist hier um zwei Tage bis zum 29. Oktober verlängert worden. Die Zeitungen wurden heute vom Pressekommissariat der vorläufigen Regierung zu einer Besprechung im Regierungsgebäude geladen. Die Zeitungen sind nicht erschienen.

Berlin, 26. Okt. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für Anzeigen vom 27. Oktober ab auf 18 Millionen festgesetzt.

Berlin, 27. Okt. Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt vom 27. Oktober an 700 Millionen.

WTB. **Berlin**, 27. Okt. Infolge des Niederganges der Papiermark und der zunehmenden Umstellung der deutschen Wirtschaft auf Goldmarkrechnung wird auch die deutsche Reichsbahn zum 1. November 1923 im Personen-, Güter- und Gepäckverkehr zum Goldrechnungstarif übergehen.

Amerstam, 28. Okt. Algemeen Handelsblad erfährt, daß die Meldung des Matin, daß der ehemalige deutsche Kronprinz an die niederländische Regierung das offizielle Ersuchen gerichtet haben soll, nach Deutschland abreisen zu dürfen, den Tatsachen nicht entspricht.

„Die Schlacht des Friedens".

Die Meldungen über den baldigen Zusammentritt einer Sachverständigenkonferenz unter Beteiligung Amerikas und Zuziehung deutscher Vertreter bestätigen sich. Besonders die Londoner Presse ist mit entsprechenden Meldungen angefüllt. Es ist allerdings vorläufig nicht schwer, zu beurteilen, ob die konkreten Angaben, die in ihnen enthalten sind, nicht lediglich Kombinationen darstellen, die sich auf die flüchtigen Andeutungen in den Reden der englischen Staatsmänner stützen. Nachdem die britische Reichskonferenz in den letzten Tagen in aller Stille und Abgeschlossenheit ihre Beratungen abgehalten hat, über die nur knappe offizielle Kommuniques die Oeffentlichkeit unterrichteten, hat in diesen Tagen eine Redekampagne der britischen Staatsmänner eingesetzt, in der die Behandlung des großen europäischen Problems im Vordergrund steht. Wohl am meisten Beachtung haben aber die Erklärungen des Premierministers von Südafrika und im Zusammenhang mit ihnen die Klarlegung der Politik Amerikas durch Harvey gefunden.

Der Verfasser der Memoiren Wilsons hat sich Mühe gegeben, die Vertreter der beiden Geistesrichtungen am Konferenztisch in Versailles einander möglichst deutlich gegenüber zu stellen, indem er immer wieder auf die Bestrebungen der alten und auf die Gegenaktion der neuen Ordnung in der diplomatischen Schule hinweist. Betrachten wir die Entwicklung des seit nahezu einem Jahrzehnt die europäische Politik bestimmenden Reparationsproblems, so finden wir nur die Fortsetzung von Versailles mit den gleichen Intrigen und offenem Gegenspiel. Wilson hat sich verstimmt vom Schauplatz des politischen Lebens zurückgezogen, nachdem er in Paris wesentliche Teile seiner Völkerbundsidee geopfert hatte und doch nicht den Beitritt der Vereinigten Staaten durch diese Zugeständnisse an die andere politische Gedankenwelt erreichen konnte. Sein Werk ist Stückwerk geblieben, und die vergangenen Jahre haben deutlich genug gezeigt, daß nur die von ihm erstrebte, aber nicht erreichte Universalität in der Lage wäre, dem Völkerbund die nötige überstaatliche Autorität zu sichern.

In der Front der „neuen Ordnung" stritt damals auch der Premier von Südafrika, General Smuts, wenn er auch neben dem Repräsentanten der jungen transatlantischen Großmacht mehr in den Hintergrund trat. Die viel beachtete Rede, die General Smuts in London auf einem Essen des südafrikanischen Klubs gehalten hat, beweist, daß er sich selbst treu geblieben ist. Wie damals für die Völkerbundsidee, so setzt er sich heute für den Konferenzgedanken ein, und für eine realpolitische und sachliche Lösung der europäischen Probleme auf der Grundlage der Tatsachen und Möglichkeiten. Den utopistischen und phantastischen Zahlen stellt er die Forderung nach einer klaren Rechnung und nach realisierbaren Plänen gegenüber. Trotz der Sensation, die die Rede des Ministerpräsidenten Südafrikas, nach den Londoner Blättern zu urteilen, in der englischen Oeffentlichkeit erregt hat, ist seine Haltung also durchaus nicht überraschend. Die Londoner Rede bestätigt nur die früheren Worte des Generals Smuts, die schon vor Monaten aus der Ferne von den Parteikongressen von Bloemfontein und Pietermaritzburg nach Europa klangen und sie bewegt sich in derselben Richtung, die er bereits auf der letzten Reichskonferenz deutlich eingeschlagen hat.

Verfolgt man die einzelnen Wendungen, so gewinnt man den Eindruck, daß sich General Smuts in den letzten Tagen bemüht hat, das in Bloemfontein seinen Parteifreunden gegebene Versprechen, auf der Reichskonferenz die Schlacht des Friedens zu schlagen, einzulösen und daß er in diesem Bemühen nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist. Die Zuversicht, mit der er von der Möglichkeit einer Konferenz aller an der Reparations- und Schuldenfrage interessierten Mächte spricht, deutet darauf mit der gleichen Bestimmtheit hin, wie der Hinweis auf ein eventuelles Fernbleiben Frankreichs, das die andern nicht hindern sollte, zusammenzukommen, dahin ausgelegt werden kann, daß die bestimmten Angaben der Londoner Blätter über eine Dezemberkonferenz in Paris vielleicht doch den Tatsachen etwas vorauseilen. Ebenso konsequent, wie einem trotzend beiseite stehenden Frankreich, tritt Smuts der Einladung zu einer Beteiligung Englands an der Beute im Ruhrgebiet gegenüber und erklärt, die Schande und die Erniedrigung der Nation würde in dem Falle einer nachträglichen Beteiligung an einem Unternehmen, das von den eigenen Staatsmännern verurteilt worden sei, größer sein, als dies ein stolzes Volk vertragen könne. Die Absage an die englischen Diplomaten vom Schlage eines Lord Kilmarnock, der sich in diesen Tagen in der Downingstreet bemüht hat, die englische Politik in dieser Hinsicht vollends ins Schlepptau der französischen Bestrebungen zu bringen, ist deutlich.

Der Eindruck, daß die Erklärungen des Generals Smuts mit den Verhandlungen der Reichskonferenz in einem gewissen Zusammenhang stehen und daß er sie nicht ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen und mit der Londoner Zentralregierung abgegeben hat, wird im übrigen verstärkt durch die Einladung an die deutsche Regierung, die Smuts am Ende seiner Rede abgab und die nach dem Bericht etwa folgendermaßen lautete:

> „Ich habe das Vertrauen, daß, wenn Deutschland, wie ich hoffe, einen letzten Appell macht, das brttische Reich nicht einen Augenblick zögern wird, auf diesen Appell zu antworten, und seine gesamte diplomatische Macht und seinen Einfluß anwenden wird, um Deutschland zu unterstützen und eine Katastrophe zu verhindern, die für Europa und die Welt unendlich gefährlicher sein würde, als der Sturz Rußlands."

Wer wird durch diese Formulierung nicht unwillkürlich an die vielversprechenden Worte Lord Curzons erinnert und an den mehr als bescheidenen Ausgang der damit eingeleiteten diplomatischen Kampagne? Der Rückhalt, den die Dominien der Londoner Regierung zu bieten vermögen, würde diese allerdings ebenso leicht in den Stand setzen, eine zielbewußte Politik zu verfolgen, wie der Widerspruch dieser Dominien gegenüber der Kriegsdrohung Lloyd Georges in der orientalischen Frage mit in erster Linie dieses Kabinett zum Rücktritt zwang. Was den „letzten Appell" der deutschen Regierung anlangt, so hat diese durch ihre ganze bisherige Haltung bewiesen, daß von ihrer Sete am allerwenigsten Schwierigkeiten gegenüber einer sachlichen Erörterung des Reparationsproblems bestehen.

Man hatte damals die Ueberzeugung, daß bis zum Empfang der alliierten Antworten der passive Widerstand von Deutschland eingestellt sein würde, außerdem seien zu dieser Zeit die Premierminister der Dominions unterwegs gewesen. Endlich habe er damals die Zusammenkunft mit Poincare in Aussicht gehabt.

In der Uebersicht über die letzten Wochen nahm Baldwin Bezug auf die Erklärung des Präsidenten Coolidge, daß die amerikanische Regierung noch immer bereit sei, sich an internationalen Erörterungen zu beteiligen. Amerika habe weiterhin die britische Regierung verständigt, daß, wenn es von allen Alliierten eingeladen werde, es sich bei einer Untersuchung von Sachverständigen unter den Auspizien der Reparationskommission vertreten lassen werde.

Großbritannien habe die Alliierten eifrig aufgefordert, sich ihm anzuschließen und eine Einladung an Amerika zu richten. Bezüglich der deutschen Reparationen sagte der Premierminister, Deutschland müsse eine gerechte Buße für den Krieg bezahlen, aber um die Reparationen zu bezahlen, müsse seine Währung stabilisiert und seine Finanzen unter Kontrolle gestellt werden. Im Hinblick auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre müsse der Gesamtbetrag der Reparationen von neuem festgestellt werden.

Baldwin gab weiter eine Erklärung ab, daß England das Losreißen irgend eines Teiles Deutschlands nicht in Betracht ziehen könne. Die Lage sei heute ernst. Es sei daher für ihn unfaßlich, daß wenn sich wie augenblicklich eine Aussicht auf Regelung biete, es jemand geben könne, der sie ablehne.

Es dürfe nicht vergessen werden, daß Deutschland durch den Friedensvertrag beträchtliche Teile seines industriellen Gebietes verloren habe, die seine Rohstoffe produzieren und daß es ein beträchtliches Gebiet seines Ackerbaues einbüßte. Die Folge sei, daß, wenn Deutschland wirtschaftlich zu funktionieren beginne, es wahrscheinlich mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe einzuführen haben werde als vor dem Kriege. Daraus folge, daß die deutsche Ausfuhr zunehmen müsse, um für diese Einfuhr, ebenso wie um Reparationen zu zahlen, Geld zu schaffen. Man habe noch vor kurzem gesehen, daß mit dem Sturz des Franken ein bisher unbekannter Wettbewerb Frankreichs die englischen Waren auf den eigenen englischen Märkten verdrängte. Der Druck der Steuern laste schwer auf der englischen Industrie; aber je größer die Arbeitslosigkeit sei, umso größer sei dieser Druck, weil seine Last auf die falle, die noch an der Arbeit seien und für die es immer schwieriger werde, auf den Märkten der Welt in Wettbewerb zu treten. Baldwin schloß, seine Schuld an die Vereinigten Staaten könne England nur bezahlen, indem es den Ausfuhrhandel vermindere, oder beides. Der einzige Weg, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sei der Schutz des Heimatmarktes. Die Regierung werde alles tun, um die Hilfsquellen des Reiches zu entwickeln. Der augenblickliche Kampf gegen die Armut und Arbeitslosigkeit sei schwieriger als der Kampf gegen die Deutschen im Kriege. Je nach seinem Ergebnis werde England stehen oder fallen.

Frankreich und Belgien haben den Vorschlag Englands und Amerikas auf eine Einberufung einer Sachverständigen-Konferenz zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit zugestimmt. Man gibt sich in Paris aber ganz offenkundig der Hoffnung hin, daß Stanley Baldwin dem französischen Standpunkt weitgehende Beachtung schenken und nicht, wie man aus seiner immerhin als maßvoll empfundenen Rede folgern möchte, Wünsche, unvereinbar mit dem Friedensvertrage, äußern werde. Doch trotz dieser ausdrücklichen Voraussetzungen scheint die französische Regierung sich nur unfreudigen Herzens zu ihrem Zugeständnis an Stanley Baldwin entschlossen zu haben, wie die nachstehenden Aeußerungen des „Temps" ersichtlich machen.

„Eine Einberufung von Sachverständigen, die um Stanley Baldwin den Willen zu tun, unter gleichzeitiger Wahrung der Rechte der Reparationskommission, wie Frankreich es wünscht, in Aussicht genommen ist, bedeutet eine neue Beratung und ist als Vorsichtsmaßnahme, nicht aber als Lösung zu bewerten. Die Welt jedoch verlangt es nach einer Lösung, die keine unfehlbare, sondern eine vernünftige und denkbar sein soll." Das eventuelle Programm der geplanten Konferenz umschreibt das offiziöse Pariser Organ in folgender Weise:

„Wenn man es dank einer der Synthesen, auf die der französische Geist sich besonders versteht, fertig brachte, den wahren Grund der deutschen Krise sowie die unermeßliche Voraussetzung zu jeder Gesundung bloßzulegen, würde man Stanley Baldwin mühelos beweisen, daß das Interesse des englischen Handels und die Zahlung der Reparationen nicht unvereinbar sind, sondern im Einklang miteinander stehen. Und England würde dann die töricht-mißtrauische Politik verdrängen, die sich sogar in der Rede Stanley Baldwins an der Stelle, wo er von dem Rheinlande sprach, wie die Tories sich 1830 über die Belgier äußerten, kundtat. Der Zerfall Deutschlands kommt von dem deutschen Betruge (?) her, der energisch unterdrückt werden muß, will man die Zahlung der Reparationen sichern, wie auch von den englischen Irrtümern für die die britische Industrie jetzt zu büßen hat. In seinem eigenen Interesse als sowohl im Interesse Europas könnte Frankreich Deutschland die Kapitalgelder, die nach dem Ausland verschleppt wurden, zurückerstatten, wie auch England die Gewißheit geben, daß es von Deutschland bezahlt werde, ohne von der deutschen Konkurrenz zugrunde gerichtet zu werden.

Die wertbeständigen Zahlungsmittel.

WTB. **Berlin**, 26. Okt. Das Reichskabinett nahm heute eine Verordnung zur Aenderung des Gesetzes über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld an. Jedes Notgeld darf nur auf Beträge oder Teilbeträge der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches lauten. Das Notgeld muß vom Aussteller spätestens am 15. Dezember 1923 aufgerufen werden. Zur Deckung des jeweils auszugebenden Notgeldes müssen in Höhe des Nennbetrages Schatzanweisungen der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches bei einer zur Aufbewahrung von Depots ermächtigten Reichsbankanstalt hinterlegt werden. Im Anschluß an die Verordnung zur Regelung des wertbeständigen Notgeldes wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich für den Zweck der Ausgabe wertbeständigen Notgeldes empfiehlt, im Interesse der Verkehrssicherheit und der Vereinfachung der Kontrolle das Notgeld für größere Bezirke oder ganze Berufszweige auszugeben und von Anträgen kleinerer Unternehmungen auf Genehmigung möglichst abzusehen.

Heute sind die ersten Zwischenscheine der Goldanleihe über ½, ¼ und 1/10 Dollar dem Verkehr zugeleitet worden. Mit der Herstellung der endgültigen Stücke wird begonnen, und mit der der Rentenmarkscheine sowie der Goldanleihestücke von 1,2 und 5 Dollar fortgefahren. Der Gesamtbetrag der zur Ausgabe gelangenden Goldanleihestücke einschließlich der Zwischenscheine darf insgesamt die durch Reichsgesetz bestimmte Höchstgrenze von 500 Millionen Goldmark nicht überschreiten.

Ab Samstag gibt die Stadt Berlin wertbeständiges Notgeld im Betrage von 3 Millionen Goldmark aus. Es gelangen zwei verschiedene Scheine zur Ausgabe. Auch die großen Städte und Landgemeinden sowie die großen Industrie-Unternehmungen sollen das Recht erhalten, wertbeständiges Notgeld auszugeben. Es kann damit gerechnet werden, daß auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von dieser Berechtigung Gebrauch gemacht wird, so daß z. B. Unternehmungen wie die von Stinnes, Thyssen usw. Anfang nächster Woche mit der Ausgabe wertbeständigen Notgeldes ebenso vorgehen werden wie die größeren Städte.

WTB. **Berlin**, 26. Okt. Der Reichsarbeitsminister ist der Ansicht, daß die Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel auch den Arbeitern und Angestellten zugute kommen muß. Mit dem Erscheinen der wertbeständigen Zahlungsmittel im Verkehr müssen selbstverständlich auch die Löhne und Gehälter auf die neuen Zahlungsmittel umgestellt werden.

England will Deutschland nicht vernichten lassen.

Als am 5. August 1914 England an Deutschland anscheinend wider alles Erwarten der deutschen Diplomatie den Krieg erklärte und damit auch den Ausgang des Krieges besiegelte, sagte der englische Außenminister, Mister Grey zu dem sich bei ihm verabschiedenden deutschen Gesandten v. Lichnowsky: „Im übrigen werden wir Deutschland nicht untergehen lassen." Diese Aeußerung wurde während des Krieges durch die Denkschrift Lichnowskys bekannt, der als guter Kenner der britischen Weltmacht der Ansicht war, daß es sich bei dieser Mächtekonstellation für Deutschland nur darum handeln konnte, mit Anstand aus der Affäre zu kommen. Die gänzliche Vernichtung Deutschlands scheint so wenig wie im Jahre 1914 als auch heute nicht im Plane der langsichtigen englischen Politik zu liegen, aus guten egoistischen Gründen.

Im Verlauf seiner bedeutsamen Rede in Plymouth nahm Baldwin Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die internationale Konferenz über das Reparationsproblem, an der Amerika teilzunehmen bereit sein würde. Er sei u. a. gefragt worden, warum nach der britischen Note vom 11. August die darin als möglich angekündigte Sonderaktion nicht unternommen wurde. Die Antwort darauf sei einfach:

---

30)

Vergib und Vergiß.

Preisgekrönte Novelle von Ernst Lingen.

Er fuhr aus seinem Brüten empor bei dem schmerzlich zitternden Tone, mit dem sie das sagte. Große Tränen standen in ihren Augen und perlten jetzt über die Wangen nieder, deren Blässe durch das schwarze Trauerkleid noch mehr hervortrat. Der Anblick brachte ihn wieder zu sich selbst. Welche schmerzliche Reflexionen mußten seine Mitteilungen in ihr hervorgerufen haben!

„Meine teure, verehrte Freundin," sagte er innig, „wir wollen heute abend nicht mehr von mir reden; solche Gespräche taugen noch nicht für Sie. Was indessen dies Schreiben betrifft . . . vor dem Frühjahr kann ich hier keinesfalls fort."

Sie hatte ihre Tränen schon zurückgedrängt, während er sprach. „Nein," erwiderte sie lebhaft, „so entkommen Sie mir nicht. Alles müssen Sie mir sagen, auch das, was Ihnen noch auf dem Herzen liegt und die volle Empfindung Ihres Glückes hemmt."

Er sprang auf. „Was werden Sie von mir denken," rief er leidenschaftlich, „wenn ich Ihnen sage, daß ich mich der Neigung des edlen, schönen Geschöpfes wert fühle, daß ich, blind dafür, all mein Sinnen und Denken einer anderen zuwandte?"

Und nun floß seine Rede dahin wie ein entfesselter Strom. Alles erfuhr Antonie — das, was er so lange in sich verschlossen und bekämpft, wie das Glück, das ihm so unvermutet und unverdient zugefallen war.

Es war spät geworden über ihrem Gespräch. Georg Timar war nach Hause gekommen. Aber weder Antonie, der sonst seine Ankunft noch nie entging, noch Karl hatten seine Schritte gehört. Einen Augenblick war er zögernd, unschlüssig an der Tür stehen geblieben, um sich dann kopfschüttelnd auf sein Zimmer zurückzuziehen. Erst als er Fernau hinaufgehen und dann oben die Tür ins Schloß fallen hörte, ging er zu seiner Schwester.

„Aber was war mit Fernau? Ich sehe dich lächeln Antonie: zum erstenmal, seit wir Paul verloren haben."

Seine Schwester teilte ihm mit, was sie von Karl erfahren. Er sah sie zweifelnd und erstaunt an.

„Und du hast wirklich kein Bedenken getragen, ihm zu diesem Schritte zu raten, nachdem er dir das alles gestanden?"

„Keinen Augenblick," entgegnete sie ruhig. „Er bringt kein Opfer damit, sonst wäre er schwerlich so davon durchdrungen, daß er jetzt als Mann von Ehre nicht anders handeln könne. Glaube mir, Ottilie ist ihm jetzt schon teuer, und sie wird es immer mehr ihm werden. Er will sich nur nicht die Wandlung in seinem Herzen gestehen, kann sich nicht so schnell aus den schwärmerischen Träumereien, denen er bisher nachgehangen, losreißen und in der schöneren Wirklichkeit sich zurechtfinden."

20.

Kampe hatte eine schlechte Nacht gehabt, was bei ihm selten vorkam. Aber er war am Abend vorher mit seiner Frau nicht einig geworden, und nun wollte ihm weder der Kaffe munden, noch das gewohnte Morgenpfeifchen.

„Es ist verdrießlich, mehr als verdrießlich, das gebe ich ja zu," murmelte er jetzt; „aber man kann das Kind doch nicht zu seinem Glücke zwingen. Eine schöne Partie wär's freilich, hm . . . und doch . . weiß Gott, der Fernau wär' mir lieber gewesen. Ein braver Mann ist er, ein tüchtiger Mann, nichts von dem Geflunker und der Wichtigtuerei, die sich heutzutage so breit machen, und die ich scheue, wie Sandgrund beim Bauen. Meiner Frau darf ich freilich mit solchen Betrachtungen nicht kommen; sehr viel hat sie sich nie aus ihm gemacht, und jetzt hat sie gar eine wahre Wut auf ihn, weil . . ."

Hier ging die Tür auf, und Frau Kämpe trat ein. Er warf rasch einen scheuen Blick nach ihr hin, ehe er ihren Morgengruß erwiderte. Aber sie sieht freundlich und vergnügt aus; keine Spur in ihrem vollen, noch immer hübschen Gesichte verriet einen Nachklang der Aufregung des verwichenen Abends.

„Nun, Väterchen, hast du Tilchen heute morgen schon gesprochen?"

„Nein," entgegnete er kurz und trocken; „ich denke, es ist auch nicht nötig."

„Da sprichst du meine Gedanken aus; wir wollen sie in Ruhe lassen und unsere Einsicht, unseren Verstand für sie gebrauchen. Sie wird es uns später danken."

Und da er nicht antwortete, fuhr sie schmeichelnd fort: „Nicht wahr, du schreibst Herrn Ullrich gleich in dem Sinne, wie wir gestern abend übereingekommen sind?"

„So? Sind wir übereingekommen? Das ist mir ja sehr lieb, zu hören!"

„Aber . . . Kampe!" stotterte sie, von dem ungewohnten Ton und der Energie, die derselbe verriet, ganz außer Fassung gebracht. „Du bist doch von deiner ersten Auffassung zurückgekommen? Bedenke doch . . ."

Kampe hatte die Pfeife beiseite gelegt und unterbrach sie jetzt. „Es ist bedacht!" sagt er fest. „Hab ich mir diese Nacht doch über den Punkt mehr Kopfzerbrechen gemacht, als wenn ich eine ganze Straße zu bauen hätte. Weißt du, wie es im Evangelium heißt: „Eure Rede sei: ja, ja, nein nein?" So hab ich's mit all meinen Geschäften und Angelegenheiten gehalten und kann jetzt, da ich schon grau werde, meine gerade Meßschnur nicht mehr schief spannen. Das Kind hat nun einmal keine Neigung; was ist da anders zu machen, als dem Freier diesen Bescheid zu geben? Damit ist alles abgetan."

„Abgetan? Es soll aber nicht abgetan sein; sie soll zur Vernunft kommten und sie wird es, dafür laß mich sorgen. Eine so glänzende Partie bietet sich nicht leicht mehr, Kampe. Und ich bin überzeugt, der junge Ullrich wird gern warten; er wird zu allem bereit sein, wenn . . ."

„Fange nicht wieder von vorn an," rief er ungeduldig. „Schlicht und recht gehandelt und das weitere getrost dem da oben überlassen. Meinst du, ich hätte mein Kind nicht lieb, wünschte nicht, es gut versorgt zu sehen? Aber sie hat doch selbst mitzusprechen und gegen ihre gestrigen Aeußerungen läßt sich nicht viel einwenden. Wenn sie einem Hirngespinst nachhinge, solche Flausen im Sinne hätte, wie die jungen Mädchen sich durch das Lesen von schlechten Romanen in den Kopf setzen, da könnt' ich sagen: „Unsinn, dummes Zeug, so geht's nicht hier im Alltagsdasein; nimm Vernunft an und folge deinen Eltern." Aber sie hat gezeigt, daß sie richtigen Hausmannsverstand hat; sie hat sich nicht vom Schein, nicht von süßen Redensarten, auch nicht von einem schönen Gesicht betören lassen. Sie sagt: Es ist ein Mann, der Grundsätze hat, der tüchtig in seinem Fach ist . . ."

„Davon habe ich kein Wort gehört," schnitt sie seine Lobeshymne ab; „ich begreife nicht . . ."

„Nun ja, es war doch die Quintessenz davon. Wie sie das alles sagte, so kann ich es nicht wiederholen; du hast es auch so gut verstanden wie ich. Ich muß sagen, es ging mir ans Herz . . . ich bekam Respekt vor meiner eigenen Tochter."

Kampe hielt erschöpft inne, selber erstaunt über den Mut, den er gezeigt. Seine Frau war auf so hartnäckigen Widerstand nicht gefaßt gewesen; eine so lange Rede Kampes hatte sie noch nie gehört. Nach kurzer Ueberlegung schien es ihr das klügste, scheinbar nachzugeben.

„Komme doch zu dir selbst, beruhige dich, lieber Mann," sagte sie in sanftem Tone. „Hätte ich gedacht, daß du dich derart aufregen würdest, so wäre kein Wort davon mehr über meine Lippen gekommen. Du mußt besser wissen als ich, wie es gut ist, und du weißt es auch jedenfalls besser. Handele daher ganz nach deinem Ermessen . . . Verzeih mir meine Heftigkeit von gestern, Kampe; ich habe mir schon genug Vorwürfe darüber gemacht." Hier wurde ihre Stimme schwankend. „Aber die Besorgnis für das Glück meines einziges Kindes . . . Nun, ich sehe ein, daß ich eine unverständige, kurzsichtige Frau bin; es ist gut, daß es nicht nach

Kirchliches.

Es wurden ernannt: Buchkremer Joseph, Neopresbyter aus Aachen, zum 3. Kaplan an St. Adalbert in Aachen. Büth Alois, z. Z. zur Vertretung in Düsseldorf-Eller, zum 3. Kaplan an St. Dionysius in Krefeld. Froitzheim Joseph, Neopresbyter aus M.Gladbach, zum 2. Kaplan an St. Suitbert in Düsseldorf. Wiemers Rudolf, ernannter Kaplan in Eitorf, zum 2. Kaplan an St. Elisabeth in Düsseldorf. Becker August, Kaplan in Ederen, zum Kaplan in Gleuel, Dekanat Brühl. von Kann Gottfr., Kaplan in Gustorf, zum Kaplan in M.Gladbach-Windberz. Johde Joseph, Pfarrer in Gey, zum Pfarrer in Pulheim, Dekanat Lövenich. Schürmann Peter, Neupresbyter aus Grevenbroich zum 5. Kaplan an St. Mariä Himmelfahrt in Essen-Altendorf. Joeris Leonard, Pfarrer in Mürringen, Diözese Eupen-Malmedy, zum Pfarrer in Gierath, Dekanat Grevenbroich. Fischer Guido, Kaplan in Köln-Höhenberg, zum 3. Kaplan an St. Marien in Köln-Kalk. Michels Heinrich, Kaplan an St. Marien in Köln-Kalk, zum Rektor am Gertrudisheim in Düsseldorf. Steins Max, Kaplan an St. Suitbert in Düsseldorf, zum Sekretär des Gesamtverbandes in Köln.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 29. Oktober 1923.

Humorist. Vortragsabend von Dr. Oskar Kaiser.

„Ein wenig Humor muß uns auch in diesen traurigsten Zeiten bleiben!", so mag wohl mancher gedacht haben, der gestern nachmittag zum 2. Vortragsabend des Bühnenvolksbundes sich begab. Der Name des Vortragenden mag ein übriges getan haben: Jedenfalls war die Aula der Oberrealschule bis auf den letzten Platz besetzt, ja überbesetzt. Man wird in Zukunft scharf darauf zu sehen haben, daß nicht mehr Karten ausgegeben werden, als Plätze vorhanden sind. Im ersten Teile rezitierte nach einer kurzen Einleitung Herr Dr. Oskar Kaiser Dichtungen rheinisch-westfälischer Dichter. Derjenige, der sich des Rezitators noch von seinem letzten Auftreten hier in Neuß her erinnert, als er die „Orestie" vortrug, oder mancher Aeltere, der ihn in der großen Zeit des Kölner Stadttheaters als „Geßler" oder Buttler" gesehen hat, wird erstaunt gewesen sein über die reichen Mittel, die ihm auch als humoristischen Vortragskünstler zur Verfügung standen. Köstlich charakterisierte er die Typen in Gust. Pfarrius „Der alte Fritz und der Schulmeister" oder in „Die Ordnung der Natur" von Simrock. Die beste Leistung war aber unstreitig die sehr dankbare, wenig bekannte Dichtung von Hermann Löns „Im Zoologischen." In der zweiten Hälfte kam einzig Wilhelm Busch zu Wort. Eine feinsinnige Einleitung führte kurz in die Art dieses Poeten ein, der dann einige geschickt ausgewählte und köstlich vorgetragene Proben aus seinen Werken folgten. Den Abschluß machte der „Hans Huckebein" mit Lichtbildern. Wir hätten gerne auf sie verzichtet, denn erstens waren sie nicht besonders scharf, und dann muß diese Vereinigung von Wort und Bild aufs genaueste klappen. Doch soll diese Bemerkung nicht den allgemeinen Eindruck stören: Es war ein in seiner ganzen Art sehr genußreicher Abend!

*

Die Mutterberatung für den 1. Bezirk findet in dieser Woche am Dienstag, den 30. d. Mts. im alten Hospital, Hyngasse 4, statt; für den Furtherbezirk am Mittwoch, den 31. d. Mts. in der evangelischen Schule Annostraße. Sprechstunden wie sonst.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Neukirchen, 26. Okt. In der heutigen von nur 8 Mitgliedern besuchten Gemeinderatssitzung von Hoisten wurde beschlossen: 1. Die Gemeinderatssitzungen für Hoisten und Weckhoven sollen bis auf weiteres auf dem Bürgermeisteramt in Neukirchen abgehalten werden. Die Verhandlungen sind natürlich nach wie vor öffentlich. 2. Zur Beschaffung von Kohlen und evtl. zwecks Verbilligung von Bedarfsgegenständen für die minderbemittelte Bevölkerung beschließt Gemeinderat die Inanspruchnahme eines von der Regierung hierfür bereit gestellten Kredits. 3. Erneut wurde abgelehnt, das Ersuchen der Regierung auf Errichtung von Fortbildungsschulen, weil die Finanzlage der Gemeinde die Unterhaltung einer solchen Einrichtung unmöglich macht. 4. Die Schulreinigungsentschädigung wurde zeitgemäß erhöht. Mit dem Armen- und Schularzt soll wegen des an ihn zu zahlenden Honorars verhandelt werden. 5. Die Ziegenzuchtvereine der Gemeinde sollen in jeder Weise aus Gemeindemitteln unterstützt werden, um sie lebensfähig zu erhalten. 6. Eine Ordnung über die Erhebung von Verwaltungsgebühren soll für den Bezirk der Bürgermeisterei anstelle der Gemeinde erlassen werden. 7. Es wurden verschiedene Grundstücksangelegenheiten erledigt. 8. Infolge Todesfalles scheint sich ein seit Jahren schwebender Prozeß zu erledigen. Die Gegenseite soll einen Einigungsvorschlag machen, über dessen Annahme Gemeinderat sich alsdann schlüssig werden will. 9. Eine Lustbarkeitssteuer wurde auf Antrag bis zur Hälfte ermäßigt. Dieser Betrag soll einem Fonds für eine Kriegergedenkzeichen in Weckhoven zugeführt werden. Außerhalb der Tagesordnung wurde beschlossen, die Gebühr für eine Privatgrabstätte innerhalb und außerhalb der Reihe auf je eine halbe Goldmark festzusetzen.

Neukirchen, 25. Okt. An der heutigen Gemeinderatssitzung nahmen von 12 Mitgliedern nur 8 teil. Es wurde beschlossen: Die Inanspruchnahme eines von der Regierung bereitgestellten Kredits zur Beschaffung von Kohlen evtl. zur Verbilligung von Lebensmitteln. Der Antrag der Regierung auf Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen wurde erneut mit Rücksicht auf die geldliche Lage der Gemeinde abgelehnt. Die Schulreinigung soll vorläufig durch arbeitslose Mädchen erfolgen. Mit dem Schul- und Armenarzt soll über die zu gewährende Entschädigung verhandelt werden.

Die Ziegenzuchtvereine der Gemeinde werden jede Unterstützung erhalten, um sie lebensfähig zu machen. Eine von der Gemeinde jährlich zu entrichtende Anerkennungsgebühr wurde erhöht. Zu der Verpachtung der aus der letzten Verlosung der Neukircherheide noch verbliebenen 5 Anteile gibt Gemeinderat seine Zustimmung. Mit dem Umtausch und der Zuweisung von Parzellen an noch nicht berücksichtigte Nutzungsberechtigte erklärt sich Gemeinderat einverstanden. Der Erlaß einer Verwaltungsgebührenordnung wird zuständigkeitsgemäß dem Bürgermeistereirat übertragen. Privatgrabstätten auf den Friedhöfen sollen bis auf weiteres nur in Todesfällen gegen eine von Fall zu Fall festzusetzende Entschädigung vergeben werden. Für einen Einwohner wurde die Grundsteuer niedergeschlagen.

Aus Nah und Fern.

Mörs, 26. Okt. Die Stadtverwaltung hat in den Volksschulen Speisungen für Schulkinder eingerichtet; der Preis richtet sich nach dem von 100 Gramm Markenmehl. In den Volksküchen kostet die Mahlzeit einen Goldpfennig.

Bonn, 26. Okt. Als Privatdozent für Moralpsychologie und Moralpädagogik ist Dr. theol. Th. Müncker, geboren 1887 in Uerdingen, in den Lehrkörper der katholischen theologischen Fakultät der Universität eingetreten.

Overath, 26. Okt. Die seit einigen Tagen stattfindenden Plünderungen der Kartoffelernte in den Gemeinden Overath, Vilkerath, Ehrenhoven usw. haben leider heute zu blutigen Zwischenfällen geführt. Ein Trupp, etwa sieben Mann, der geplünderten Landwirte, hatten sich auf Pferden heute nachmittag vor dem Bahnhof versammelt, um die mit dem Zuge ankommenden Plünderungslustigen (vorwiegend Kalker Bevölkerung) zur Rückfahrt zu veranlassen. Die Polizei erschien und verhandelte mit dem Führer, einem Kommunisten, des aus dem Zuge aussteigenden Haupttrupps. Doch schon während der Verhandlungen warf man aus der Menge gegen Polizei und Landwirte mit Flaschen und Pflastersteinen. Die Menge ergoß sich hinter den flüchtenden Landwirten in den Ort. Bei der Verfolgung wurde ein Ackerknecht bedroht, der daraufhin sinnlos in die Menge schoß und zwei Männer schwer verletzte, von denen einer inzwischen seiner Verletzung erlegen ist. Der Täter, ein wegen seiner kranken Nerven in ärztlicher Behandlung stehender Mann, wurde auf der Flucht von seinen Verfolgern erschlagen. Dem Armen war am Sonntag von Plünderern größtenteils Hab und Gut abgenommen worden.

Neuwied, 25. Okt. Während sonst im Rheinland der Milchpreis ab Stall 2400 Millionen beträgt, haben die Milchproduzenten von Neuwied auch jetzt wieder beschlossen, sich mit 600 Millionen zu begnügen. Der Kleinverkaufspreis konnte daher auf 7000 Millionen gehalten werden, während er sonst ungefähr 3,5 Milliarden beträgt. Glückliches Neuwied, soviel Gemeinsinn findet man sonst nirgends!

Wissen a. d. Sieg, 27. Okt. Die hier liegenden fünf großen Eisenerzgruben der Firma v. d. Zypen Köln, müssen am 31. d. M. die Arbeit einstellen, wodurch 5—6000 Arbeiter erwerbslos sind.

Witten, 26. Okt. Auf dem Bahnhof Stockum wurde ein ganzer Eisenbahnzug ausgeraubt, der vor allem Lebensmittelsendungen für den Konsumverein Wohlfahrt in Bochum und für das Bochumer Krankenhaus enthielt. Die geraubten und zerstörten Lebensmittel stellen einen Wert von mehreren hundert Billionen dar.

Einbeck, 25. Okt. Im Alter von 100 Jahren starb hier die verwitwete Oberförster Bergmann, nachdem sie kürzlich in geistiger Frische ihren Geburtstag gefeiert hatte.

Remscheid, 26. Okt. In der Nähe der Bökerhöhe hat man 27 Hundeköpfe gefunden, was wohl den Schluß zuläßt, daß dort systematisch Hunde abgefangen und zum menschlichen Genuß geschlachtet werden.

Münster i. W., 26. Okt. Das Rektorat der Universität Münster wurde vom bisherigen Rektor Prof. Dr. Rosenfeld an den Professor der deutschen Sprache und Literatur, Dr. Julius Schwering, übertragen. — Im Stadtrat betonte Oberbürgermeister Dr. Sperlich, nachdem eine Reihe von Beschlüssen zur Linderung der Not einmütig gefaßt worden war, es sei jetzt unbedingt wichtig und notwendig: jetzt Ruhe zu bewahren, denn alles, was man an Geldmitteln aufwenden müsse, um Schäden zu bezahlen, sei für die Volkswirtschaft verloren.

Trier, 26. Okt. Auf dem höchsten Turm in Trier, dem Gangolf-Turm, kletterte ein junger Mann am Blitzableiter und dem Turmkreuz empor. Oben schwenkte er Hut und Rock und führte dann die sogenannte Fahne aus, indem er den Körper im rechten Winkel zum Kreuzstamm brachte. Der Turner kam glücklich wieder unten an.

Mannheim, 25. Okt. Infolge größerer Betriebsstörungen an der Hochofenanlage des Gaswerkes wird morgens und nachmittags eine je dreistündige Gassperre eingelegt.

Aus den besetzten Gebieten.

Koblenz, 24. Okt. Oberbürgermeister Nr. Russell ist heute ausgewiesen worden.

Die Stillegung der Zechen.

Essen, 26. Okt. Aus Bergbaukreisen wird jetzt bestätigt, daß, wie wir schon gemeldet haben, die wirtschaftliche Notlage die Zechen des besetzten Ruhrgebiets zwingt, den Betrieb ganz oder teilweise stillzulegen und die Löhne und Gehaltszahlungen ganz oder teilweise einzustellen. Die erhoffte Wiederaufnahme der Arbeit hat sich als undurchführbar erwiesen, weil erstens die Eisenbahn auf Wochen hinaus die Zufuhr von betriebswichtigen Materialien sowie die Abfuhr der Förderung nicht zu bewältigen vermag, zweitens die Zechen die benötigten Vorräte an den wichtigsten Betriebsmaterialien, wie zum Beispiel Grubenholz, Schienen usw., nicht mehr besitzen, drittens die Arbeitgeber für die Arbeiten, die ohne Absatzmöglichkeit ausgeführt werden, die benötigten Lohnsummen weder selbst aufzubringen, noch durch privatwirtschaftliche Kredite zu decken in der Lage sind. Die Stillegungen werden sich nicht gleichzeitig auf alle Werke erstrecken. Sie werden vielmehr davon abhängen, wie lange die Geldmittel der einzelnen Werke reichen. Auf den meisten Werken wird die Stillegung schon in den nächsten Tagen notwendig sein. Nach der Stillegung der einzelnen Betriebe werden die Arbeiter der Erwerbslosenfürsorge zugeführt.

Traurige Haltung der freien Bauernschaft in der Pfalz.

WTB. **Speyer,** 25. Okt. Gestern nachmittag fand eine schon vor der gegenwärtigen Zuspitzung der Lage angesetzte Konferenz von Vertretern der Wirtschaft mit General de Metz statt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der französische General, der Sinn der Darlegung des Majors Louis sei durch ein bedauerliches Versehen des Uebersetzers entstellt worden. Der General stellte fest, daß die fragliche Erklärung des Majors nicht identisch sei mit der Willensäußerung der sozialdemokratischen Unterhändler, die ausdrücklich verlangt hätten, die Pfalz solle im Falle ihrer Selbständigmachung im Verband des Deutschen Reiches verbleiben. Hierzu führte der Reichstagsabgeordnete Hoffmann-Kaiserslautern aus, die Sozialdemokraten würden niemals für eine autonome Pfalz zu haben sein, wenn diese nicht als zum Deutschen Reiche gehörig betrachtet würde.

Berlin, 25. Okt. Der Vorwärts wendet sich heute gegen die von der deutschnationalen Presse ausgesprochene Beschuldigung, die Sozialdemokratie habe in der Pfalz Landesverrat begangen. Die Stellung der Sozialdemokratie zum Reich sei eben erst vom Parteivorstand in ganz unmißverständlicher Weise festgestellt worden. Das Parteimitglied, das es unternehme, im Einverständnis mit einer auswärtigen Macht auch nur einen Fußtritt deutschen Bodens vom Reiche loszulösen, wäre für die Partei erledigt. Eine andere Frage sei es jedoch, ob die Parteigenossen in der Pfalz taktisch richtig gehandelt und ob sie nicht, in Voraussicht des französischen Manövers besser Verzicht auf ihre Aktion geleistet hätten. Das Blatt hebt dann weiter ein heute morgen eingetroffenes Telegramm des sozialdemokratischen Bezirksvorstandes in Ludwigshafen hervor, welches lautet: Alle Nachrichten von einer Trennung der Pfalz vom Reich sind Lügen.

Speyer, 27. Okt. General de Metz hatte der Sozialdemokratie bekanntlich bis Freitagnachmittag 4 Uhr Zeit gegeben zur Entscheidung, ob sie die provisorische Regierung des autonomen Pfalzstaates übernehmen wolle. Gestern nachmittag fand eine Besprechung des Generals de Metz mit den politischen Parteien statt. In dieser erklärte der General, daß kurz vorher der Abg. Hoffmann und Genossen bei ihm erschienen seien und ihm mitgeteilt hätten, daß sie ihren Antrag, welcher zu der Kreistagssitzung Veranlassung gegeben hatte, zurückzögen. Damit sei diese Frage erledigt und die Tatsache, welche am Mittwoch vorgelegen habe, existiere sonach nicht mehr. Auf eine Frage des Generals, ob einer der Anwesenden neue Vorschläge zur Bildung der provisorischen Regierung zu machen habe, meldete sich niemand.

Darauf wurde die Frage einer neuen Währung erörtert. General de Metz legte ein Schriftstück vor, in dem gefordert wurde, daß sich die Vertreter der Pfalz verpflichten sollten, in völligem Einvernehmen mit der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission zu arbeiten an der Erforschung der wirtschaftlichen Fragen, welche in der jetzigen Stunde die Pfalz besonders beschäftigen, insbesondere mit der Frage der Gründung eines Instituts (Währungsbank) zur Ausgabe einer Währung, welche Gültigkeit haben sollte im besetzten Gebiet, und welche Zahlungskraft innerhalb des besetzten Gebietes, wie auch im Auslande erhalten solle. Sie (die Vertreter der Pfalz) sollten die Verpflichtung übernehmen, bis zu zwei Dritteln einer Sicherung für diese Währungsbank zu stellen, indem sie dafür einen Teil ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens zur Verfügung hielten.

Der französische General gestattete den Vertretern eine kurze Pause zur Beratung. Während dieser Pause wurde das Schriftstück von vier landwirtschaftlichen Vertretern unterschrieben. Die übrigen Anwesenden erklärten ihre Bereitschaft zur Unterschrift für den ersten Teil des Schriftstückes, den zweiten lehnten sie entschieden ab.

General de Metz fragte die anwesenden landwirtschaftlichen Vertreter: „Kann ich annehmen, daß die Landwirte entschlossen sind, keine Kartoffeln herzugeben gegen deutsches Geld" (Papiergeld)? Darauf antwortete der Führer der Freien Bauernschaft Heinz-Orbis: „Wir sind dazu entschlossen, keine Produkte herzugeben gegen Papiergeld." Der General machte noch aufmerksam auf die Schwierigkeiten, die sich daraus für die Ernährung der Arbeiterschaft ergäben (welche in Papiermark entlöhnt, aber dann in einer höheren Währung ihre Lebensmittel bezahlen sollten). Der General erklärte, daß er jede Verantwortung in dieser Sache vollkommen ablehne. Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Die Haltung der freien Bauernschaft steht im krassen Gegensatz zu den rheinischen landwirtschaftlichen Organisationen.

„Aus Furcht vor dem Verhungern".

Früher haben wir den Wienern geholfen. Heute helfen die Wiener uns. Wandlungen der Geschichte! In Berlin ist jetzt ein großzügiges Unternehmen entstanden, das bedürftige Akademiker durch Abgabe eines billigen Essens vor dem Hungertode bewahren will. Nichts kann wohl deutlicher die Not der geistigen Berufe heute bezeichnen als diese Tatsache. Ein Berliner Blatt schildert seine Eindrücke in dieser Sache und entwirft das Bild der neuen Wohlfahrtseinrichtung:

Es ist die ehemalige Schloßküche, das neue Reich einer Wienerin, der Frau Dr. Eugenie Schwarzwald, der Gründerin und Leiterin von 40 Wiener Notküchen für bedürftige Gebildete, die nun an der Spree nach Wiener Beispiel höchste Not mildern will.

Ueberall lagern noch Leitern, Malköpfe, Kisten umher. Erst in mehr als einer Woche will man mit der Premiere für Berlin beginnen. In einer Ecke sitzen sechs junge Damen. Es sind Helferinnen, die mit aus Wien nach Berlin gekommen sind, hier einspringen und erst wieder in die Heimat zurückkehren, wenn sie die Berliner Freiwilligen angelernt haben. Die haben sich schon jetzt in großen Scharen gemeldet.

Eine Flucht von Räumen: alle gleichmäßig sauber, neu hergerichtet, erfreulich bunt. Mit grellgelben Decken, von denen die weißen Glaskugeln der Gaslampen wie Kinderballons in den Lüften hängen, mit mannshohen, weißblauen Kacheln, mit Läufern auf den Steinblöden, mit sauber gedeckten Tischen und hellen Stühlen.

Von 12 bis 3 Uhr gibt's — vom 22. Oktober an — hier ein bürgerliches gutes, genießbares Mittagessen. Von 5 — 7 Uhr wird kaltes Abendessen bereitgestellt. Man kann's in den Räumen verzehren, man kann's sich auch mit nach Hause nehmen oder holen lassen. Ein Drittel soll's weniger als ein einfaches Mahl in einem einfachen Restaurant kosten.

Frau Dr. Schwarzwald will sich ihre Gäste persönlich aussuchen. Nicht für jedermann ist diese Zufluchtsstätte bestimmt. Nur wirklich bedürftigen Gebildeten soll an dieser Stelle geholfen werden. Sie müssen durch berufene Organisationen oder durch bekannte Berliner Persönlichkeiten als „schutzbedürftig" empfohlen sein. Wer die Herzens- und Augenprüfung besteht, ist willkommen. Er wird als Zutrittsberechtigter anerkannt und darf sich am Anfang der Woche einen Block für sechs oder zwölf oder mehr Mahlzeiten kaufen.

Es häufen sich die Anmeldungen in beängstigender Form: Aerzte, Schriftsteller, Anwälte, Kaufleute und Künstler haben sich hilfesuchend an die Leiterin gewandt. Diese Briefe, in denen sie alle ihre bittere Nöte klagen, beweisen wie erforderlich diese Küche und wie dringlich die Eröffnung weiterer Unternehmen ähnlicher Art in Berlin und im sonstigen Reiche ist.

Die Leiterin des Unternehmens hofft, daß auch die anderen Staaten, wie Amerika, Schweden, England, in gleicher Weise zur Linderung deutscher Bürgernot eingreifen und dem Beispiel Oesterreichs folgen. Zurzeit suchen bekannte Berliner Persönlichkeiten Räumlichkeiten in Berlin, in denen ähnlich wie im Schloß mit verhältnismäßig geringen Mitteln gleichfalls Notküchen erstehen können. Eine Propaganda zur Unterstützung dieser Bewegung soll auch in den noch begüterten Kreisen Deutschlands einsetzen. Man kann — wie in Wien — alltäglich einen in Not geratenen Schützling bekötigen, ohne ihn zu kennen: man zahlt nur freiwillig für ihn den Speisebetrag.

Ein Blick in die Selbstmörderliste, in der sich mit grauenerregender Deutlichkeit in der Rubrik „Beweggrund" die Worte „Aus Furcht vor dem Verhungern" oder „Durch Nahrungsmangel geschwächt" eingeschlichen haben, genügt, um die Notwendigkeit dieser Küche zu beweisen . . . .

Turnen, Spiel und Sport

Handball. Gesellenverein — N. T. V. 1848 II. 0:0.

Die beiden jungen Mannschaften lieferten ihr erstes Spiel. Beide verfügen über ein gutes Spielermaterial, wodurch ein schnelles Spiel zustande kam. Besonders die faire Spielweise könnte mancher „Ersten" als Vorbild dienen. Das „Unentschieden" entspricht durchaus dem Spielverlauf. Herr Th. Fischer (48er) als Unparteiischer stellte beiderseits zufrieden.

Die Vorstände der Sportvereine

werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Berichte über sportliche Veranstaltungen kurz und sachlich gehalten werden. Auch müssen sie selbst veranlassen, daß nur von den zuständigen Stellen Berichte eingesandt werden. Die Vollmacht der Einsender jedesmal zu prüfen, ist der Redaktion nicht immer möglich.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Devisen-Kurse vom 27. Oktober 1923.

	Geld	Brief	rep. 20%
Amsterd.-Rotterd. 1 Fl.	24 538,5	24 661,5	
Buenos Aires 1 Pes.	19 950	20 050	
Brüssel-Antwerp. 1 Frc.	3 132,15	3 147,85	„ 25%
Christiania 1 Kr.	9 675,75	9 724,25	„ 25%
Kopenhagen 1 Kr.	10 972,5	11 027,5	„ 25%
Stockholm 1 Kr.	16 558,5	16 641,5	„ 25%
Helsingfors 1 finn. Mk.	1 675,8	1 684,2	
Italien 1 Lira	2 793	2 807	„ 25%
London 1 Pfd.	284 287,5	285 712,5	„ 20%
Newyork 1 Dollar	64 837,5	65 162,5	„ 20%
Paris 1 Frc.	3 670,8	3 689,2	„ 20%
Schweiz 1 Frc.	11 271,75	11 328,25	„ 20%
Spanien 1 Pes.	8 379	8 421	„ 25%
Lissabon 1 Escuto	2 593,5	2 606,5	
Japan 1 Yen	30 922,5	31 077,5	
Rio de Janeiro 1 Mlrs.	5 985	6 015	
Wien 100 Kr.	887 775	892 225	
Prag 1 Kr.	1 875,3	1 884,7	
Jugoslav. 4 Kr. = 1 Din.	763 087,5	766 912,5	
Budapest 1 Kr.	3 491,250	3 508,750	
Sofia 1 Leva	593 512	596 488	

Neuß, 29. Oktbr. Nach Sterling-Mittelkurs (Berlin) vom 27. Oktober 1923 beträgt 1 Goldmark 14,250.000.000 Papiermark.

Visiten-
Verlobungs-
Vermählungs-Karten
liefert in einfacher wie feiner Ausführung
GESELLSCHAFT FÜR
BUCHDRUCKEREI NEUSS

meinem Sinne geht, ich habe nun auch keine Verantwortung für die Zukunft."

„Schreibe nur ganz, wie du es meinst, liebes Männchen," fuhr sie, durch den unsicheren Ausdruck, den sie in seinen Zügen wahrnahm, in ihrer Rolle noch ermutigt, jetzt schmeichelnd fort. „Wir sind ja bei allem stets nur einer Meinung gewesen, und sollten uns jetzt in einem Punkte mißverstehen, der uns beide doch gleich sehr am Herzen liegen muß? Nein, schreibe ihm nur gleich ab, und damit du siehst, wie vollkommen ich dir vertraue, will ich den Brief gar nicht sehen."

Damit stand sie auf und verließ schnell das Zimmer.

Betroffen, mit unentschlossener Miene sah Kampe ihr nach. „Töchter! Töchter!" murmelte er. „Nun habe ich nur die eine . . . und was hat sie mir nicht in der letzten Zeit zu schaffen gemacht? Ich möchte wissen, wo den Vätern der Kopf steht, die derer ein halbes Dutzend haben! Wenn meine Frau doch am Ende . . ." Ein Pochen an der Tür unterbrach seinen Gedankengang. Auf seinen Hereinruf erschien das Mädchen mit einem Briefe. „Eben abgegeben worden," berichtete sie und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Korsika, Nizza und Savoyen.

Poincare hat in den letzten Tagen an den radikalsozialistischen französischen Abgeordneten Boussenot ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die französische Regierung, wenn sie sich mit der italienischen Regierung über eine Revision oder Intensivierung der Abmarkung der französisch-italienischen Grenze verständigen würde, keinerlei Gebietsabtretung oder Grenzberichtigung ins Auge fassen könne. Mit der Bekanntgabe dieses Schreibens durch das offiziöse Havasbüro bringt die französische Regierung den bisher nur verhalten unter der Asche und unter der konventionellen Decke des Bundesverhältnisses glimmenden Zwist mit Italien zum ersten Mal vor das Forum der Oeffentlichkeit. Diese „Flucht in die Oeffentlichkeit" ist wohl in erster Linie als propagandistisches Druckmittel auf die unbedingten Ententefreunde in Italien und als taktischer Stoß gegen die national eingestellte Außenpolitik Mussolinis berechnet. Sie zeigt, daß die französisch-italienischen Reibungen bis zum offenen Zwist gediehen sind. Bisher hat sich nur die oppositionelle Presse Frankreichs vorsichtig mit den in Frage stehenden Differenzen befaßt. Man erfährt aus ihren Andeutungen, daß die faszistische Regierung in Verfolgung ihrer nationalen Ziele ihren Blick auf die italienischen Gebiete Frankreichs geworfen und in Paris offiziell oder inoffiziell den Wunsch zu erkennen gegeben hat, sich über eine eventuelle Grenzberichtigung zu verständigen. Besonders erbittert scheint man an der Seine über die Tatsache zu sein, daß in den neuesten italienischen Schulbüchern die nationalen Aspirationen der lateinischen Schwester auf Korsika und die französischen Einbuchtungen an der Alpengrenze, in den Regionen von Nizza und Savoyen ziemlich deutlich zum Ausdruck kommen.

Der Nationalität und Sprache ihrer Bevölkerung sowie ihrer ganzen Art nach sind die drei Gebiete ausgesprochen italienisch und konnten nur infolge der Zerrissenheit und Ohnmacht der eigenen Nation im Laufe der Geschichte an die frühzeitig unter dem Hause Navarra geeinte und erstarkte europäische Westmacht fallen. Die Insel Korsika wurde nach zahlreichen Herrschaftswechseln, Kämpfen und Unruhen im Jahre 1768 von der Republik Genua an Frankreich verkauft und die widerstrebenden Korsen unterlagen in der Schlacht bei Pontenuovo am 9. Mai 1769 (dem Geburtsjahr Napoleons). Während der Revolution machte sich das freiheitsliebende Inselvolk noch einmal von Frankreich los und schloß sich an England an, wurde aber 1796 durch den französischen Admiral Gentili neuerdings und endgültig unterworfen. Das Gebiet von Savoyen wurde gleichzeitig mit dem Arondissement der Festung an der Rivierra im Jahre 1860, also bereits unter der Herrschaft des von Napoleon III. so sehr geförderten Nationalitätenprinzips, gemäß dem 1858 geschlossenen Geheimvertrag von Plombières von Sardinien an Frankreich abgetreten. Die nachträgliche Zustimmung der Bevölkerung in Form des Plebiszits hatte sich die französische Regierung durch die Zugeständnisse des Turiner Vertrags erkauft, dieselben Zugeständnisse, die man heute in Paris durch ein einfaches Machtwort zurücknimmt.

Es ist klar, daß die, wenn auch wohl bis jetzt nur andeutungsweise geäußerten, italienischen Wünsche am Quai d'Orsay im Zusammenhang mit dem französisch-schweizerischen Konflikt um die Freizone von Hochsavoyen besonders peinlich empfunden werden. Dies ist wohl um so mehr der Fall, als das Kabinett Poincare durch seine wohlwollende Haltung gegenüber der Politik Mussolinis in der Korfu-Affäre, dessen Sinn nicht nur von den westlichen, sondern auch von den südlichen Problemen Italiens hinreichend ablenken zu können glaubte. Denn auch an der afrikanischen Küste begegnen sich bekanntlich die italienischen und französischen Interessen, und zwar nicht nur an einer Stelle. Die Aeußerung, die Mussolini in den ersten Tagen seiner Herrschaft dem Vertreter des „Matin", Sauerwein, gegenüber getan haben soll, und die darauf hinauslief, eine der ersten Angelegenheiten, die Italien mit Frankreich zu bereinigen habe, sei die Frage von Tunis, ist in Frankreich noch in guter Erinnerung. Inzischen ist aber bereits ein anderes afrikanisches Problem in den Vordergrund getreten: Tanger, die marokkanische Hafenstadt gegenüber von Gibraltar. Hier geraten bekanntlich die französischen Interessen zunächst in Widerspruch mit den spanischen und englischen. Die spanische Zone von Melilla und Ceuta schließt den Hafen von Tanger von allen Seiten ein, so daß dieser in keinerlei Verbindung mit Französisch-Marokko steht. Die Franzosen richteten zwar frühzeitig ihr Augenmerk auf diesen Punkt, stießen aber begreiflicherweise gerade an dieser Stelle auf den stärksten Widerstand der übrigen Interessenten. Auch das Deutsche Reich hatte bekanntlich durch die unglückselige Tangerfahrt Wilhelms II. vom März 1905 sein Interesse angemeldet. Während das französische Protektorat über das marokkanische Hinterland durch die Verträge von 1904 und 1905 sowie die Konferenz von Algeciras immer deutlicher befestigt wurde und auch der deutsche Widerspruch durch französische Zugeständnisse im Kongogebiet mit dem Vertrag vom 4. November 1911 beseitigt worden war, blieb die Frage von Tanger offen. Die Ratifizierung des Abkommens von 1912, das die Internationalisierung des Hafens vorsah, durch Spanien wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges verhindert. Die inzwischen verflossene Zeit hat aber die französische Politik kräftig ausgenutzt, um ihre Herrschaft über den wichtigen marokkanischen Hafenplatz unbestreitbar zu befestigen. Besonders der Weltkrieg und das Mittelmeermandat der französischen Flotte gaben Gelegenheit, auch durch die Anlage militärischer Fortifikationen den tatsächlichen völkerrechtlichen Besitz Frankreichs zu betonen. England drückte ein Auge zu. Aber die unvorsichtige Aeußerung eines in Tanger zu Besuch weilenden Deputierten im Februar dieses Jahres brachte den Stein ins Rollen, und die englische Regierung verlangte nun die Aufstellung eines internationalen Statuts für Tanger. Die Besprechungen von Sachverständigen der drei beteiligten Mächte in London, die im Juni ergebnislos abgebrochen worden waren, und im September wieder aufgenommen wurden, konnten nur schwer zu einem Ergebnis führen. Es ist klar, daß sich das britische Reich mit aller Macht gegen die französischen Pläne zur Wehr setzt. Im gleichen Moment, da es sich anschickt, durch den Ausbau des die Straße von Malakka beherrschenden Singapore, das Tor nach dem fernen Osten mit einem Riegel zu versehen, strebt Frankreich danach, die über ein Jahrhundert alte englische Schlüsselstellung am Eingang des Mittelmeeres durch die Festsetzung an der Gibraltar gegenüberliegenden Türangel zu entwerten. Auf der anderen Seite hat Spanien durch die fortwährenden Aufstände in seinem marokkanischen Besitz einen lehrhaften Anschauungsunterricht erhalten über das, was es von den französischen Bestrebungen, den Pfahl von Tanger im Fleische Spanisch-Marokkos bis zum französischen Hinterland durchzutreiben, zu erwarten hat.

Die englisch-französisch-spanische Konferenz, die zuletzt am vergangenen Montag zu Verhandlungen über das von den Sachverständigen ausgearbeitete Tangerstatut in Paris zusammentreten sollte, ist bisher immer wieder verschoben worden. Es scheint, daß die Schwierigkeiten noch längst nicht behoben sind. Um so größer ist daher die Wut der französischen Blätter über die Tatsache, daß neuerdings in der italienischen Presse klar und unzweideutig die Zuziehung Italiens zur Tangerkonferenz gefordert wird. Wenn man auch die Drohungen einzelner Organe mit der Entsendung eines italienischen Geschwaders nach Tanger mit einem Lächeln abtun zu können glaubt, so nimmt man doch in den politischen Kreisen von Paris das italienische Verlangen, mitreden zu dürfen, um so ernster, als dorthin schon vor Monaten Andeutungen über ein geheimes Einvernehmen, das in dieser Angelegenheit zwischen Madrid und Rom zustande gekommen sein soll, durchgesickert waren. Man weist bissig darauf hin, daß sich Italien seinerzeit sein Interesse an Tanger durch bedeutende Zugeständnisse an der erythräischen Küste des Roten Meeres habe abkaufen lassen, und daher freiwillig aus dem Kreis der Interessenten ausgeschieden sei. Vielleicht unterstützt man dabei in Paris doch etwas allzu sehr den Umstand, daß gerade durch die Maßlosigkeit der Siegerforderungen nach dem Weltkriege sich die politische Weltlage in jeder Hinsicht verschoben hat, und daß vor allem durch das Ausscheiden einzelner Kontrahenten die auf Vorkriegsabmachungen beruhenden internationalen Verhältnisse heute weniger auf dem Boden des Rechtes als auf dem der Tatsachen begründet sind.

Nach dem Gesagten ergibt sich also deutlich, daß die Frage von Korsika, Nizza und Savoyen nur drei kleine Körnchen auf der ziemlich breiten italienisch-französischen Reibungsfläche darstellt. Der Verdacht liegt sogar nahe, daß Frankreich dieses Problem nur deshalb heute in den Vordergrund schiebt, um seinen Gegner auf einen Boden zu drängen, auf dem er sich sicherer fühlt, als auf dem schlüpferigen Standort des diplomatischen Ringkampfes um Tanger. Wir Deutsche fühlen uns all diesen Problemen gegenüber in der Rolle des völlig uninteressierten Zuschauers. Wenn wir auch der Welt wohl kein Geheimnis zu verraten haben, indem wir offen zugeben, daß unsere Sympathien nicht auf Seiten Frankreichs sind, so sind wir uns auf der anderen Seite doch auch vollkommen der Tatsache bewußt, daß mit Gefühlen keine Politik gemacht werden kann. Daß Deutschland von Zwistigkeiten in der Entente, auch wenn sie größer wären als die hier in Frage stehenden, nichts zu hoffen hat, hat im übrigen der Verlauf des Ruhrkampfes deutlich genug bewiesen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Unsere Sammelbüchse

Für das katholische Waisenhaus.

Gesamtsumme vom 26. Okt. 2 293 556 000 Mk.
D. B. 63 750 000 Mk.
Gudula und Franz ein Paket Geld.
Ungenannt 3 Pakete Geld.

Für das Invalidenhaus (Sebastianuskloster).

Ungenannt ein Paket Geld.

Zur glatten Abwickelung des Verkehrs mit unserem Leserkreis sei darauf hingewiesen, daß nur die Expedition (geöffnet 8—½1 und 2—6 Uhr) mit Anzeigen zu tun hat. Anzeigenannahme für den folgenden Tag unbedingt bis 5½ Uhr.

Belohnung.

Unverantwortliche Elemente haben im Kreise Grevenbroich in letzter Zeit eine Reihe von Brandstiftungen an landwirtschaftlichen Gehöften vorgenommen. Der größte Schaden trifft hier nicht den einzelnen direkt Geschädigten; da diese auf Anraten der Berufsorganisation durch die landwirtschaftlichen Umlageversicherungen und die Brandhilfskasse der Kreisbauernschaft vor den Folgen dieser Brände fast restlos gesichert sind, sondern die Allgemeinheit.

Die ohnehin außerordentlich knappe Lebensmittelversorgung in Deutschland und besonders in unserm Kreise, wird dadurch noch weiter gefährdet.

Es liegt daher im Interesse der Allgemeinheit, diese Brandstifter zur Anzeige und Bestrafung zu bringen. Für denjenigen, der einen derartigen Brandstifter so zur Anzeige bringt, daß Bestrafung erfolgen kann, setzt die unterzeichnete Kreisbauernschaft ein **Belohnung von einstweilen einer Billion aus.**

Anzeigen erfolgen bei der Ortspolizeibehörde, die auch die Belohnung bei der Kreisbauernschaft anfordert.

Kreisbauernschaft Grevenbroich.

Grevenbroich 25. Okt. Der Vorstand der Kreisbauernschaft Grevenbroich nahm in seiner gestrigen Sitzung Stellung zu den in letzter Zeit leider im Kreise vorgekommenen Brandstiftungen. Er setzte für die Erwischung dieser Brandstifter eine Belohnung von vorläufig 1 Billion aus, die bei fortschreitender Geldentwertung nach Bedarf erhöht werden wird.

Hoffentlich gelingt es auf diese Art, diese Elemente zur strengen Bestrafung zu bringen. Es ist geradezu schrecklich, daß in einer Zeit furchtbarster Lebensmittelknappheit, solche Elemente die knappe Decke der Volksernährung noch weiter schmälern und liegt es im Interesse der gesamten Bevölkerung, diese Elemente unschädlich zu machen.

Kreisbauernschaft Grevenbroich.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag morgen unsere innigstgeliebte Mutter Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Andreas Ritter

nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Hannover und Düsseldorf, den 27. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Oktober morgens 10 Uhr, vom Trauerhause Josefstrasse 117 aus statt. Die feierlichen Exequien sind am Mittwoch, den 31. Okt., morgens 9 Uhr, in der Marienkirche.

Richard Wilhelm.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in grosser Freude an

Richard Junker und Frau
Maria geb. **Hess.**

Neuss, den 27. Oktober 1923.
Kaiserfriedrichstr. 122.

Bekanntmachung.

Für die vergangene Woche sind den Erwerbslosen infolge bedeutender Erhöhung der Unterstützungssätze noch folgende Summen zur Auszahlung zu bringen:

männl. Erwerbsl. über 21 Jahre 12 200 000 000 M.
„ „ „ 16 „ 7 300 000 000 „
weibl. „ „ 21 „ 9 800 000 000 „
„ „ „ 16 „ 5 600 000 000 „
Frauenzulage 3 000 000 000 Mark,
Kinderzulage 2 400 000 000 Mark.

Die vorstehenden Sätze sind Tagessätze. Die Herrn Arbeitgeber werden gebeten, die Auszahlung unverzüglich vorzunehmen und die Summen sofort beim Arbeitsamte anzufordern.

Neuß, den 27. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Thielemann.**

Anläßlich des Allerheiligentages gilt für die städt. Friedhöfe folgendes: Größere Arbeiten, wie Aufstellen von Denkmälern und Einfassungen, Vornahme von Pflanzungen und Erdarbeiten jeglicher Art, die den Transport größerer Bodenmassen, Rasenstücke und Pflanzenteile nach sich ziehen, müssen bis Dienstag, den 30. Oktober, kleinere Arbeiten bis Mittwoch, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr beendet sein. Allerheiligentag und Totensonntag ist jegliche Arbeit auf dem Friedhof untersagt.

Neuß, 24. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Goertz.**

An unsere Kundschaft.

Betr.: Einführung der Million-Mark (M Mark)

Der in den letzten Tagen eingetretene weitere außerordentliche Verfall der Mark und das hiermit verbundene Anschwellen der Zahlen zwingt die Banken, in ihren Büchern und im Schriftwechsel eine weitere Vereinfachung der Schreibweise der auf Mark lautenden Beträge vorzunehmen. Wir werden daher mit Wirkung vom **1. November 1923** ab die sogenannte M-Mark (Million-Mark) buch- und korrespondenzmäßig einführen. Ein Betrag von beispielsweise 61,657,560,000,000 M wird in Zukunft demzufolge 61,657,560 M-M geschrieben werden.

Wir bitten unsere Kundschaft, sich von dem obengenannten Zeitpunkte ab in allen ihren an uns gerichteten Aufgaben derselben Schreibweise bedienen zu wollen, um Fehler und Differenzen zu vermeiden. Bei der Wiederholung der Beträge in Buchstaben auf Schecks, Wechseln usw bitten wir sich der früheren Schreibweise zu bedienen, sodaß der Betrag von 61,657,560 M-M Einundsechszig Billionen sechshundertsiebenundfünfzig Milliarden fünfhundertsechszig Millionen zu schreiben ist.

Deutsche Bank Zweigstelle Neuß,
Dresdner Bank Zweigstelle Neuß,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Filiale Neuß,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Zweigstelle Grevenbroich.

Die Grundgebühr für Schornsteinreinigung beträgt ab 29. Oktober 1½ Milliarden Mark.

Neuß, den 27. Oktober 1922.

Die Ortspolizeibehörde.
Der Oberbürgermeister. J. V.: **Klein.**

Nachlaß-Versteigerung.

Am Dienstag, den 30. Oktober 1923, nachmittags 2 Uhr sollen zu Neuß, Münsterplatz 8, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Konsole mit Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, 1 Anrichte mit Zubehör, mehrere Stühle, Bilder, Lampen, Küchenporzellan aller Art, Einmachtöpfe, Zinkbütten u. s. w.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Die Sachen sind gebraucht und können 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Droß, Gerichtsvollzieher in Neuß.

Jedesheim.

Wir suchen sofort eine zuverl. **Person** als

Zeitungsboten.

Meldungen umgehend erbeten

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Geschäftsstunden

morgens von 8—½1 Uhr
nachmitt. „ 2—6 „
Sonntags geschlossen.

Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Aufruf

zur Hilfe für die notleidenden Mitbürger!

Die durch die große Geldentwertung verursachte maßlose Teuerung zwingt viele Mitbürger, ein Leben zu führen voll der bittersten Entsagungen und Entbehrungen; seit Jahren befinden sie sich im harten Kampf um das tägliche Brot. Aber noch schlimmeres steht bevor. Alle Anzeichen lassen erkennen, daß im kommenden Winter die Notstände sich weiter vermehren und die Aermsten direkt dem Hunger preisgegeben werden. Die Liebestätigkeit der Vereine ist in Verbindung mit der städtischen Wohlfahrtspflege nach Kräften bemüht, das traurige Los der Betroffenen zu mildern. Zu dieser Hilfe soll jetzt ein neues Liebeswerk treten. Es ist beabsichtigt, denjenigen Minderbemittelten, die infolge der hohen Preise für Lebens- und Heizungsmittel im eigenen Heim ein nahrhaftes Mittagessen nicht herstellen können, dieses aus einer Volksküche zu mäßigen Preisen zu liefern. Ein warmes Mittagessen ist das Mindeste, was wir den hungernden Mitbürgern in diesem Winter bieten müssen. In vielen Städten ist die Volksküche bereits eingeführt. Die Stadt Neuß darf und wird hierbei nicht zurückstehen. Dankbar muß anerkannt werden, daß die Bürgerschaft bisheran volles Verständnis für die Not der Zeit bewiesen hat und sie wird auch bei der Durchführung der Volksküche dieses nicht vermissen lassen. Jeder, der sich noch täglich sättigen kann, sollte sich dankbar dieser Bevorzugung bewußt sein und die bindende Pflicht anerkennen, den Notleidenden in weitgehendstem Maße zu helfen.

Ich richte an alle Stände der Neußer Bevölkerung, insbesondere an die wohlhabenden Kreise, die herzliche und dringende Bitte, die Volksküche durch Ueberweisung von Liebesgaben zu unterstützen. Die landwirtschaftlichen Kreise bitte ich, die Volksküche mit Lebensmitteln zu bedenken, die auf telefonischen Anruf durch das Wohlfahrtsamt abgeholt werden. Barspenden können allen hiesigen Banken und der Kreis- und Stadtsparkasse auf Conto „Neußer Volksküche" überwiesen werden.

Neuß, den 24. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister: **Hüpper.**

Das Jahrgedächtnis
für
Frau Peter Goenen
findet am Dienstag morgen um ½9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Gutgehendes Geschäftshaus in Neuß ist zu vermieten oder gegen gleichwert. Objekt einzutausch. Offerten unter **Z 5248** an d. Expedition dies. Ztg.

Kräftiger, durchaus zuverlässiger **Junge** von 14—16 Jahren, der radfahren kann, als

Laufbursche

für tägliche Fahrten mit Paketen nach auswärts sofort gesucht.

Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Veröffentlichungen

von **Wohnungsgesuchen und Wohnungsangeboten** bedürfen nach neuester Bestimmung der Genehmigung des Wohnungsamtes.

Alle diesbezüglichen Anzeigen wolle man deshalb vor der Aufgabe in unserer Geschäftsstelle beim Wohnungsamt stempeln lassen.

Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Mädchen
älteres für Küche u. Hausarb. p. bald geg. hoh. Lohn ges., Wäsche a. d. Hause.
Frau Maria Goyens
Neustraße 2.

Bess. älter. Mädchen als

Stütze

f. Küche u. l. Hausarbeit gesucht. Mädchen vorhand. Zeitgem. Lohn u. g. Behandlung.
Rest. Bährens,
Neuß, Crefelderstr. 3.

Ordentliches **Mädchen** für ¾ Tage gesucht.
Näheres Sternstr. 90.

Zwei fast neue Fleischkübel, 1 schmiedeeisernes Fenster 1.50 mal 1.00 gr. mit Verglas. gegen Naturalien hat abzugeben.
Schwannstraße 14.

Frische Rübenschnitzel
sofortige Abnahme abzugeben.
Zuckerfabrik Elsen,
Station Grevenbroich.

Rennen zu Neuss

Donnerstag, den 1. November,
mittags 12 Uhr,
Samstag, den 3. November,
mittags 12 Uhr,
Sonntag, den 4. November,
mittags 12 Uhr.

Empfehlungs-Karten

In allen Formaten, modern gesetzt u. sauber gedruckt, liefert in einfacher sowie feinster Ausführung die

Gesellschaft für Buchdruckerei Neuss.

Einbruch-Diebstahl.

In der Nacht vom 26.—27. Okt. wurde in unser Lager Brückstraße 8 eingebrochen und **Weizenmehl** und **Weizen** gestohlen. Die Diebe sind in der Nacht zwischen 4—5 Uhr in der Hymgasse gesehen worden. Für **Namhaftmachung** der **Täter** und Wiederbeschaffung der gestohlenen **Ware** zahlen wir unter Ausschluß des Rechtsweges

500 Milliarden Mk.

Belohnung. Geheimhaltung des Namens zugesichert. Gefl. Angaben an

Adrian & Co. Nachf.,
Schwannstraße 15,
oder Kriminalbüro Zimmer 24.



Habe fortwährend große und kleine **Schweine** abzugeben, wozu ich Käufer einlade.
Peter Winkels,
Widdeshoven.

Verloren!

Gold. Ring m. 2 Stein Freitag verl. Ehrl. Find. erh. hohe Belohnung evtl. Naturalien. Abzugeben **Mittelstr. 29, 2. Eta.**

---

2 Pferde
zu verkaufen.
Aktienbrauerei, Dormagen.

Das Notstandsbaus Neuß sucht 200 Zentner Runkelrüben und Steckrüben zu kaufen.

Ich werde jeden unnachsichtlich zur Anzeige bringen, welcher mich als Sonderbündler bezeichnet, da ich dieser Bewegung vollständig fremd gegenüberstehe.
Julius Markan.